

„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“

(Mt 9,13)

Silvesterpredigt im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit
von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
am 31. Dezember 2015 im Dom zu Osnabrück



Titelbild:

Kapitell in der Basilika Ste-Marie-Madeleine de Vézelay, Burgund.

Nachdem Judas Jesus verraten hat, erhängt er sich. Jesus, der Gute Hirte, nimmt ihn mit seiner Lebensgeschichte barmherzig auf und trägt ihn. Er gibt Judas nicht verloren.

Silvesterpredigt im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit
von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
am 31. Dezember 2015 im Dom zu Osnabrück

„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“

(Mt 9,13)

Impressum

Herausgeber:
Bistum Osnabrück
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Hasestraße 40 A, 49074 Osnabrück

Fotos:
Titel: Matthias Hestermann
Seite 6: Fotografia Felici
Druck:
Steinbacher Druck, Osnabrück

Auflage:
5.000 Exemplare

Januar 2016

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in den vergangenen Jahren ist leidenschaftlich über Prioritäten in der pastoralen und sozialen Arbeit der Kirche diskutiert worden. Prioritäten setzen ist für unseren Alltag wichtig. Es gibt so viele Herausforderungen, Aufgaben und scheinbar auch so viele Wahrheiten. Aber was ist wirklich zentral?

Die Frage stellt sich erst recht uns Christinnen und Christen immer wieder: Was ist wirklich zentral in unserem Glauben und für unser Leben? Papst Franziskus hat uns eine besondere Antwort gegeben: Zentral ist die Barmherzigkeit.

Unser Bischof Franz-Josef greift diesen Impuls in seiner Silvesterpredigt auf und verbindet ihn mit unserem „Jahr des Aufatmens“: Prioritäten setzen in der Sorge für die Schöpfung, in der Zuwendung zu den Flüchtlingen, in der Begleitung von Menschen in Ehe und Familie,

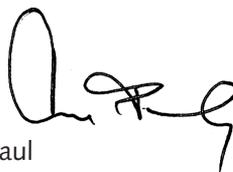
in der Gestaltung von Zeiten des Aufatmens.

Es geht nicht um zusätzliche Aktivität, sondern darum, aus der Perspektive der Barmherzigkeit notwendige Konsequenzen zu ziehen und „anders“ zu sein und zu handeln.

Ich bin dankbar für diese entlastenden Überlegungen von Papst Franziskus und unserem Bischof Franz-Josef. Haben wir den Mut, aus dem Geist der Barmherzigkeit neue Prioritäten zu setzen!

Ich wünsche Ihnen „Zeiten des Aufatmens“, auch in guten Gesprächen über diese Silvesterpredigt.

Ihr



Theo Paul
Generalvikar



Liebe Schwestern und Brüder,

„Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters. Das Geheimnis des christlichen Glaubens scheint in diesem Satz auf den Punkt gebracht zu sein.“ Mit diesen Worten, liebe Schwestern und Brüder, beginnt unser Papst Franziskus die Verkündigungsbulle zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit. Dieses Heilige Jahr hat am 8. Dezember mit der feierlichen Öffnung der Heiligen Pforte in Rom angefangen. Und auch wir haben am 13. Dezember im Dom und an anderen Orten unseres Bistums dieses Gnadenjahr bei uns eröffnet.

Es war eine geniale Überlegung des Papstes, dieses Jahr der Barmherzigkeit zu beginnen an demselben Tag, an dem wir des Konzilsabschlusses vor 50 Jahren gedacht haben. Denn so werden die tiefen Quellen des Konzils auf neue Weise aufgeschlossen für unsere heutige Zeit, die der Barmherzigkeit so sehr bedarf. Der selige Papst Paul VI. hat am Schluss des Konzils hervorgehoben: „Der doktrinaire Reichtum (der Reichtum der kirchlichen Lehre) hat ein einziges Ziel, nämlich dem Menschen zu dienen. Und zwar dem Menschen ... in jeder Lebenslage,

in all seinen Krankheiten und in all seinen Bedürfnissen“ (Ansprache bei der letzten öffentlichen Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils am 7. Dezember 1965). Genau diesen wichtigen Impuls greift Papst Franziskus heute auf. Ihm ist es ein Herzensanliegen, dass die Kirche im 3. Jahrtausend auf das barmherzige Antlitz Gottes verweist und es durch ihr Leben zum Leuchten bringt.

Es fügt sich gut, dass wir unser aktuelles und schon länger geplantes Zukunftsgespräch unter das biblische Leitwort „Damit sie zu Atem kommen“ (Ex 23,12) gestellt haben. Denn wodurch kämen wir Menschen im Tiefsten zu Atem, wenn nicht durch die Erfahrung der Barmherzigkeit, die Gott uns erweist und die wir einander schenken. Aufatmen kann nur, wer sich selbst und den Menschen gegenüber barmherzig ist. Nur in dieser Haltung können wir dazu beitragen, dass auch andere zu Atem kommen.

An verschiedenen Kirchen und kirchlichen Orten unseres Bistums sind „Pforten der Barmherzigkeit“ geöffnet worden: hier im Dom, in Rulle, Wietmarschen und Lage, in Bremen, Leer und Heede. Mit diesem Öffnen der Pforten sind wir eingeladen,

auch uns selbst zu öffnen: indem wir die Türen unserer Herzen neu für Gottes Barmherzigkeit öffnen. Wenn wir bewusst durch die Pforte in die Kirche eintreten, die Schwelle ins Heiligtum überschreiten, kann das von Gebet und Hingabe, von Klage und Lobpreis durchdrungen sein. Und das vertieft unser Vertrauen in den Gott, der immer größer ist als unser Herz (vgl. 1 Joh 3,20). Der Weg durch das Heiligtum führt uns dann zu Orten der Barmherzigkeit, zu Anbetungs- und Beichtorten und zu anderen „Schätzen“ des Kirchenraumes, etwa zu Bildern und Skulpturen. Diese Begegnung mit Kunst und auch Musik lässt uns erahnen, wie sehr Gott in jeder Lebenslage mit uns unterwegs ist. Das Wieder-Hinausschreiten durch die Tür der Barmherzigkeit in all die Herausforderungen des Lebens ermutigt uns neu, auch in unserem Alltag barmherzig zu sein.

„Seid barmherzig, wie es auch euer (himmlischer) Vater ist“ (Lk 6,36). „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“ (Mt 9,13). So durchklingt es das ganze Evangelium. Schritte in diese Richtung sind nicht an die Heiligen Pforten gebunden. Gott hat vor uns eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann (vgl.

Offb 3,8). „Gott wird nicht müde, die Tür seines Herzens offen zu halten und zu wiederholen, dass er uns liebt und sein Leben mit uns teilen will“ (Verkündigungsbulle, Nr. 25). Das legt uns Papst Franziskus ans Herz. Im Vertrauen auf diesen Gott können auch wir die Türen unserer Herzen offenhalten und uns bemühen, Barmherzigkeit nicht nur in einzelnen Handlungen, sondern als christliche Grundhaltung zu leben. Auch darum lade ich schon jetzt zu den Fastenpredigten 2016 ein, die ich über die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit halten werde. Die Predigten werden mit Meditation und Musik verbunden sein; eine neue Form im Jahr des Aufatmens.

Wie kann sich Barmherzigkeit konkret verwirklichen? Ich möchte heute vier Bereiche nennen, die sich für das ‚Spiel der Barmherzigkeit‘ in unserer Zeit auftun:

1. die Sorge für die Schöpfung, für das „gemeinsame Haus“ der Schöpfung und der Menschheitsfamilie
2. die Zuwendung zu den Flüchtlingen, die bei uns Schutz und Hilfe suchen
3. die Begleitung von Menschen, die in Ehe und Familie leben

4. die Gestaltung unserer eigenen Zeiten und Orte des Aufatmens, die wir uns im Zukunftsgespräch vorgenommen haben

Ich nenne diese vier, weil sie an wichtige, aktuelle Themen dieser Jahre anknüpfen – in der großen Welt und in unseren kleinen Welten.

1. Die Sorge für die Schöpfung

Die Enzyklika des Papstes „Laudato Si – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ der Schöpfung und der Menschheitsfamilie hat weit über die Kirche hinaus hohe Anerkennung erfahren, freilich auch Ablehnung und Widerspruch. Prophetische Worte legen immer Finger in Wunden und provozieren. Es darf nicht sein, dass die Welt immer mehr der Beschleunigung, der Ökonomisierung, der Ausbeutung, den von Menschen verursachten klimatischen Katastrophen, der fundamentalistisch motivierten Gewalt und dem Terror zum Opfer fällt. Egoismus bringt ebenso wie Ungleichgültigkeit tödliche Früchte hervor. Dagegen wäre es ein Ausdruck der Barmherzigkeit, diese Welt und alle Menschen mit dem Blick Gottes, mit den Augen des Schöpfers anzuschauen. Gott sieht seine Schöpfung

in ihrer tiefen Schönheit. Und uns hat er die Verantwortung für sein gutes Werk anvertraut. Um unseren Blick weiten zu lassen und unsere Verantwortung für die Schöpfung noch bewusster wahrnehmen zu können, braucht es auch Zeiten der Ruhe und des Innehaltens. Der Papst verweist in seinem Schöpfungsschreiben ausdrücklich auf das Sabbatgebot im Buch Exodus (LS 237): „Am siebten Tag sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Sklavin und der Fremde zu Atem kommen“ (Ex 23,12). Das ist der biblische Leitvers unseres Zukunftsgesprächs!

Notwendig sei – so Papst Franziskus – eine ökologische Erziehung und eine Spiritualität, die zu einem anderen, neuen Lebensstil bereit ist. „Denn die menschliche Person wächst, reift und heiligt sich zunehmend in dem Maß, in dem sie in Beziehung tritt, wenn sie aus sich selbst herausgeht, um in Gemeinschaft mit Gott, mit den anderen und mit allen Geschöpfen zu leben“ (LS 240). Der Vater ist aus sich herausgegangen in der Schöpfung und in der Menschwerdung seines Sohnes. In seinem Geist verbindet Gott alle Menschen und Geschöpfe miteinander – in der ihm eigenen

und uns aufgegebenen Barmherzigkeit. Aus sich selbst herausgehen, in Beziehung treten und Gemeinschaft stiften, darin lebt der Mensch die Signatur des dreifaltigen Gottes. Deshalb freue ich mich über alle Initiativen in unserem Bistum, die sich z.B. in ‚fairen Gemeinden‘ um diese ‚ökologische Barmherzigkeit‘ im Alltag und ebenso um mehr globale Gerechtigkeit bemühen. Ich ermutige alle, in ihrem Einsatz für eine ‚faire Ökonomie‘ wie auch für schöpfungssensible und menschenfreundliche Lebensräume nicht nachzulassen.

2. Die Zuwendung zu den Flüchtlingen

Krisen und Kriege, Gewalt und Terror, Not und klimatische Veränderungen bringen die Welt in eine Bewegung von ungeheurem Ausmaß. Die Zukunft wird geprägt sein von der Wanderung der Menschen und Völker, die auf der Flucht sind und nach neuen Lebensmöglichkeiten suchen. Das Miteinander der Kulturen, Religionen, Lebensstile und Mentalitäten ist da ganz neu herausgefordert.

Umso dankbarer bin ich für alle Bereitschaft in unserem Bistum,

in Gemeinden, Verbänden und Einrichtungen, sich dieser Herausforderung auf vielfältige Weise zu stellen, damit traumatisierte, an Leib und Leben gefährdete und in ihrer Existenz bedrohte Menschen bei uns aufatmen können. Mitten in aller Sorge und Unsicherheit, wie das alles in Zukunft gehen soll, vielleicht sogar in Angst vor der Unberechenbarkeit der Situation, möchte ich dazu ermutigen, sich auf die neue Vielfalt, die uns begegnet, einzulassen. Es braucht Vertrauen, Mut und Entschlossenheit, um die Integration und Beheimatung derer zu stärken, die morgen unsere Nachbarn, Mitarbeiter, Freunde und Verwandte sein wollen. Wir dürfen nicht aufhören, wachsam zu sein, Vorurteile und Radikalismus zu überwinden und jeder Form von Hass und Gewalt entgegenzutreten. Die fürchterlichen terroristischen Anschläge dürfen uns nicht die falschen Schlüsse ziehen lassen. Wir brauchen den klugen, verantwortlichen und offenen Umgang mit den Flüchtlingen. Sie, die die ganze Unbarmherzigkeit von Systemen der Ungerechtigkeit erfahren haben, brauchen unsere Barmherzigkeit und tatkräftige Unterstützung. Lassen wir in unseren Bemühungen auf allen Ebenen des Bistums, in Caritas

und Gemeinden, ehrenamtlich wie hauptamtlich und in ökumenischer Verbundenheit nicht nach!

3. Die Begleitung von Menschen, die in Ehe und Familie leben

Papst Franziskus hat uns mit der jüngsten Synode mit auf den Weg genommen, die Berufung und Sendung von Ehe und Familie in der heutigen Welt neu in den Blick zu nehmen. Sein dringender Wunsch ist, dass auch dieser Weg ein Weg der Barmherzigkeit sei. Wenn wir die Geschichte der Kirche – auch in unserem Bistum – im Umgang mit Ehe, Familie, Sexualität und Erziehung ernstnehmen, haben wir allen Grund, uns an die Brust zu klopfen. Nicht umsonst haben die Synodenteilnehmer der deutschsprachigen Gruppe die schwere Schuld bekannt, die Verantwortliche der Kirche auf sich geladen haben. Sie schreiben:

„Im falsch verstandenen Bemühen, die kirchliche Lehre hochzuhalten, kam es in der Pastoral immer wieder zu harten und unbarmherzigen Haltungen, die Leid über Menschen gebracht haben, insbesondere über ledige Mütter und außerehelich geborene Kinder, über Menschen in vorehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften, über

homosexuell orientierte Menschen und über Geschiedene und Wiederverheiratete. Als Bischöfe unserer Kirche bitten wir diese Menschen um Verzeihung“

(Bericht über die Beratungen zum dritten Teil des Instrumentum laboris in der deutschsprachigen Gruppe, 20. Oktober 2015).

Auch wenn sich in jüngerer Zeit vieles positiv entwickelt hat, bleibt es doch unsere Pflicht, Ehe und Familie in unseren Gemeinden intensiv zu begleiten und zu stützen. Das gilt von der Vorbereitung auf die Ehe bis zur Begleitung der Familien in ihren Entwicklungsphasen. Mehr Kinderfreundlichkeit tut unserer Gesellschaft dringend not. Wichtig ist eine gute Partnerschaft zwischen den Kindertagesstätten der Kirchengemeinden und den Eltern in Erziehungsfragen. Vor allem braucht es auch Barmherzigkeit gegenüber Menschen, die in schwierige, komplexe Situationen geraten: wenn etwa Ehen zerbrechen, Paare sich trennen und die ehemaligen Partner einen Neuanfang in einer neuen Beziehung suchen. Es ist mir wichtig, dass Seelsorger und alle kirchlichen Vertreter diesen Menschen mit Empathie, Wertschätzung und Anerkennung begegnen. Barmherzigkeit

darf nicht wie eine Geste „von oben herab“ wirken.

Zur Barmherzigkeit gehört auch, den ökonomischen Druck zu verringern, der sich bis in die Familien hinein belastend auswirkt. Familienarbeit muss im Zusammenspiel mit Erwerbsarbeit einen höheren Stellenwert erhalten und von der Gesellschaft mehr wertgeschätzt und anerkannt werden.

4. Die Gestaltung unserer eigenen Zeiten und Orte des Aufatmens, die wir uns im Zukunftsgespräch vorgenommen haben

Im Rahmen unseres Zukunftsgesprächs „Damit sie zu Atem kommen“ (Ex 23,12) wollen wir danach suchen, was uns angesichts der Beschleunigung aller Lebensbereiche vor Hektik und unbarmherzigem Druck schützen kann. Wie kommen wir zu Atem, wie können wir wir selber bleiben und was können wir einer atemlosen Gesellschaft anbieten?

Ich freue mich, dass sich nach dem erfreulichen Auftakt des Zukunftsgesprächs in Lingen viele Gemeinden, Verbände, Einrichtungen und Gruppen der Herausforderung

stellen, ihr Tun und Lassen zu überprüfen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden und „eine vom Geist der Gelassenheit und Freiheit durchatmete Pastoral“ (Silvesterpredigt 2014) zu gestalten. Wir alle spüren, wie notwendig diese Bemühungen sind. Wir spüren aber auch, wie schwierig es ist, uns wandeln zu lassen: aus einer Kultur des Handelns und Machens in einen neuen Umgang mit Zeiten und Orten des Aufatmens.

Wir werden in diesem Jahr in erster Linie Impulse geben können für einen künftig heilsameren Rhythmus unseres Lebens. Dazu möchte ich neben den körperlichen und eher praktischen Atemübungen zwei geistliche Weisen des Aufatmens hervorheben, die bei vielen in Vergessenheit oder ins Abseits geraten sind. Ich meine die stille Anbetung und die Formen der Versöhnung mit Gott und den Menschen, der Versöhnung und Buße – bis hin zum Bußsakrament.

Ich kann nur begrüßen und weiter dazu ermutigen, mehr Zeiten der stillen eucharistischen Anbetung in den Kirchen anzubieten: vor oder nach den Eucharistiefiern, in verlässlichen Zeiträumen, innerhalb der

Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion (Kommunionfeiern), an Orten der ständigen Anbetung oder in neuen Formen wie „Night Fever“ oder „24 Stunden für den Herrn“, einer weltweiten Gebetsaktion, die Papst Franziskus ins Leben gerufen hat.

Wirklich zu Atem zu kommen – das verlangt sicher auch Schritte und Prozesse der Umkehr, in denen wir uns abwenden von Lebenshaltungen und Gewohnheiten, die uns einengen und unfrei sein lassen oder mit denen wir andere belasten. Deshalb bin ich dankbar, dass sich seit dem Katechetischen Prozess (2012) in unserem Bistum eine Gruppe intensiv Gedanken macht um die Feier der Versöhnung in Gemeinschaft, in der persönlichen Beichte, in neuen Verbindungen von Gemeinschaft und Einzelbegegnung (Einzelbeichte), in Segensformen für den Neuanfang und im Einüben von Versöhnung. Wo der Umgang mit Schuld in unserem Glauben Thema wird und Umkehr kein Fremdwort mehr ist, da erreicht das Aufatmen wirkliche existenzielle Tiefe und die Erfahrung der Barmherzigkeit untereinander und vor Gott unsere Mitte.

Viele Menschen suchen nach echten Formen des Stillwerdens vor Gott

und in Gott und nach echten Formen der Versöhnung mit sich selbst, mit anderen und mit Christus. Das alles beginnt mit kurzen Momenten des Innehaltens im Alltag, mit kurzen Reflexionen im Verlauf des Tages und der Woche, mit der Gewissenserforschung am Abend und dem sogenannten „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“. Dieses ist ein betender Rückblick auf den Tag, der mir sehr vertraut ist. Ich möchte es allen ans Herz legen. Es enthält folgende Elemente:

ERÖFFNUNG mit dem Kreuzzeichen und VATER UNSER.

Ich werde mir der Nähe Gottes bewusst und schaue dann den Tag an.

Dabei erinnere ich Begebenheiten des Tages, Gedanken, Gefühle und das, was mich bewegt hat.

Ich danke Gott, klage vielleicht vor ihm, bitte um Vergebung und Versöhnung. Dann schaue ich voraus auf den nächsten Tag und bitte um Kraft und Entschlossenheit.

Der Tagesrückblick schließt ab mit einem Gebet und einer Segensbitte.

Soweit das Gebet.

In unserem Gotteslob ist eine Form dieses Abendgebets abgedruckt (GL 667,2).

Liebe Schwestern und Brüder, „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“ (Mt 9,13). Das spricht Jesus sehr provokativ aus gegenüber Menschen, die den Buchstaben heiligen, aber nicht dem Geist der Gebote Gottes gerecht werden. Das Erbarmen Gottes im Gottesdienst preisen kann nur der, der selbst Erbarmen mit den Menschen hat. Es gibt keine Hingabe, kein Opfer vor Gott ohne Hingabe an die Menschen. Es gibt kein Hören auf Gott ohne das Hören auf die Nöte und Sorgen, auf das Hoffen und Sehnen der Menschen.

Papst Franziskus hat in seiner Abschlussansprache zur jüngsten Bischofssynode betont:

„Liebe Mitbrüder, die Erfahrung der Synode hat uns auch besser begreifen lassen, dass die wahren Verteidiger der Lehre nicht jene sind, die den Buchstaben verteidigen, sondern die, welche den Geist verteidigen; die nicht die Ideen, sondern den Menschen verteidigen; nicht die Formeln, sondern die Unentgeltlichkeit der Liebe Gottes und seiner Vergebung. Das bedeutet keineswegs, die Bedeutung der Formeln – sie sind notwendig! – der Gesetze und der göttlichen Gebote zu schmälern, sondern die Größe des wahren Gottes zu preisen, der an uns nicht

nach unseren Verdiensten und auch nicht nach unseren Werken, sondern einzig nach dem unbegrenzten Großmut seiner Barmherzigkeit handelt (vgl. Röm 3,21–30; Ps 130; Lk 11,37–54). Es bedeutet, die ständigen Versuchungen des älteren Bruders (vgl. Lk 15,25–32) oder der eifersüchtigen Arbeiter (vgl. Mt 20,1–16) zu überwinden. Ja, es bedeutet, die Gesetze und die Gebote, die für den Menschen geschaffen sind und nicht umgekehrt (vgl. Mk 2,27), noch mehr zur Geltung zu bringen.“ (Arbeitshilfe 276, S. 39, hrsg. v. d. Deutschen Bischofskonferenz, 2. November 2015)

Liebe Schwestern und Brüder, lassen wir uns von Gott in diesem neuen Jahr das Herz aus Stein wegnehmen und lassen wir uns von ihm ein Herz aus Fleisch schenken (vgl. Ez 36,26), sensibel und aufmerksam für seine Wirklichkeit in uns und in den anderen, in Kirche und Welt. Mit diesem von Gott sensibilisierten Herzen aus Fleisch – von Gott, der ja selbst unser Fleisch angenommen hat – werden wir die rechte Barmherzigkeit üben.

Das schenke uns in diesem Heiligen Jahr der in seiner Allmacht allbarmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Anhang

Gebet zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit

Herr Jesus Christus,
du hast uns gelehrt,
barmherzig zu sein wie der himmlische Vater,
und uns gesagt, wer dich sieht, sieht ihn.
Zeig uns dein Angesicht, und wir werden Heil finden.

Dein liebender Blick
befreite Zachäus und Matthäus
aus der Sklaverei des Geldes;
erlöste die Ehebrecherin und Maria Magdalena davon,
das Glück nur in einem Geschöpf zu suchen;
ließ Petrus nach seinem Verrat weinen
und sicherte dem reumütigen Schächer das Paradies zu.
Lass uns dein Wort an die Samariterin so hören,
als sei es an uns persönlich gerichtet:
„Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht!“

Du bist das sichtbare Antlitz des unsichtbaren Vaters
und offenbarst uns den Gott,
der seine Allmacht vor allem
in der Vergebung und in der Barmherzigkeit zeigt.
Mache die Kirche in der Welt zu deinem sichtbaren Antlitz,
dem Angesicht ihres auferstandenen und verherrlichten Herrn.

Du wolltest, dass deine Diener selbst
der Schwachheit unterworfen sind,
damit sie Mitleid verspüren mit denen,
die in Unwissenheit und Irrtum leben.
Schenke allen, die sich an sie wenden,
die Erfahrung, von Gott erwartet und geliebt zu sein
und bei ihm Vergebung zu finden.

Sende aus deinen Geist
und schenke uns allen seine Salbung,
damit das Jubiläum der Barmherzigkeit
ein Gnadenjahr des Herrn werde
und deine Kirche mit neuer Begeisterung
den Armen die Frohe Botschaft bringe,
den Gefangenen und Unterdrückten die Freiheit verkünde
und den Blinden die Augen öffne.

So bitten wir dich,
auf die Fürsprache Mariens, der Mutter der Barmherzigkeit,
der du mit dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes
lebst und herrschst in alle Ewigkeit.
Amen.

Papst Franziskus

Gebet zum Zukunftsgespräch 2015/16

Gott, du unser Schöpfer und Vater,
du hast uns deinen Atem eingehaucht.
In dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir.
Du hast uns in deinem Schöpfungswerk gezeigt,
dass alles Gestalten Zeiten des Durchatmens braucht.
Lass uns in unserer oft atemlosen Geschäftigkeit nicht vergessen,
innezuhalten und den Alltag zu unterbrechen.

Jesus Christus, du unser Erlöser und Heiland,
du hast alle zu dir gerufen, die mühselig und beladen sind,
und ihnen Ruhe bei dir versprochen.
Du hast dich selbst immer wieder zurückgezogen
zu Zeiten der Einsamkeit und des Gebets.
Hilf uns, bei dir und mit dir zu verweilen,
und lass uns dazu beitragen, dass andere zu Atem kommen.

Heiliger Geist, du lebendiger Atem Gottes,
du zeigst den Menschen,
was ihnen wirklich guttut und sie weiterführt.
Du lässt uns erkennen,
wie wir unsere Begabungen in der rechten Weise einsetzen können.
Schenke uns die Gabe der Unterscheidung,
damit wir beherzigen, was uns, unseren Mitmenschen und der ganzen
Schöpfung zum Heil dient.

Heiliger, dreifaltiger Gott!
Lehre uns innehalten,
damit wir von innen her gehalten sind.
Lehre uns anhalten,
damit wir sehen, wohin wir gehen sollen.
Lehre uns, in Gelassenheit durchzuhalten,
damit wir gemeinsam das Ziel erreichen,
zu dem wir unterwegs sind:
das Leben bei dir in Ewigkeit.
Amen.

Bischof Dr. Franz-Josef Bode

1. Schöpfung

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und Ehre und jeglicher Segen.
Dir allein, Höchster, gebühren sie,
und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.

Gelobt seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen,
zumal dem Herrn Bruder Sonne;
er ist der Tag, und du spendest uns das Licht durch ihn.
Und schön ist er und strahlend in großem Glanz,
dein Sinnbild, o Höchster.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Mond und die Sterne;
am Himmel hast du sie gebildet, hell leuchtend und kostbar und schön.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind und durch Luft
und Wolken und heiteren Himmel und jegliches Wetter,
durch das du deinen Geschöpfen den Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser,
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.

Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Feuer,
durch das du die Nacht erleuchtest;
und schön ist es und liebenswürdig und kraftvoll und stark.

Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde,
die uns ernähret und lenkt (trägt)
und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr, durch jene,
die verzeihen um deiner Liebe willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt werden.

Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, den leiblichen Tod;
ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
Wehe jenen, die in schwerer Sünde sterben.
Selig jene, die sich in deinem heiligsten Willen finden,
denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Lobt und preist meinen Herrn
und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.

Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi

Gott sitzt in einem Kirschenbaum
und ruft die Jahreszeiten aus.
Er träumt mit uns den alten Traum
vom großen Menschenhaus.
Wir sind die Kinder, die er liebt,
mit denen er von Ewigkeit zu Ewigkeit
das Leben und das Sterben übt.

Hanns Dieter Hüsch

Hektik jeder Art, auch religiöse Hektik, ist dem Menschenbild des Neuen Testaments durchaus fremd. Immer wenn wir glauben, ganz unentbehrlich zu sein; immer wenn wir meinen, die Welt oder die Kirche hänge von unserem rastlosen Tun ab, überschätzen wir uns. Es wird oft ein Akt der richtigen Demut und der geschöpflichen Redlichkeit sein, aufhören zu können; unsere Grenzen anzuerkennen; uns den Freiraum des Ausatmens und der Ruhe zu nehmen, wie es dem Geschöpf Mensch zugedacht ist.

*Josef Ratzinger / Benedikt XVI. in: ders., Wer glaubt, ist nie allein.
Worte der Ermutigung, Freiburg 2006, S. 16 f.*

2. Krieg – Flucht

Grenzfälle

Bari und Gibraltar
die Meerengen verführen
gleich singenden Sirenen
nachts setzt man über
die nackte Not im Nacken
am Morgen aber stinken
die schwarzen Leichen am Strand

Menschen finden den Tod
anstelle gelobten Landes
höher noch als Wogen
türmen sich Europas Grenzen
die einst als Kolonisatoren
die ganze Welt besetzten
reden heuchlerisch von Recht
und zementieren ihre
papiernen Grenzen

*Andreas Knapp
in: ders., Gedichte auf Leben und Tod, Würzburg 2009*

Bittgebet um Versöhnung und Frieden

„Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst.“ (Lk 24,36.39)

Auferstandener Christus,
verwundet trittst Du in unsere Mitte und wünschst uns Frieden.
Wir halten dir heute die Wunden unserer Zeit hin: die Getöteten, die
zerstörten Städte, die Flüchtlinge ohne Heimat, die verängstigten Kinder,
die Verletzten, die Verzweifelten.
Wir bitten dich für alle, die unter Gewalt leiden.
Wir bitten dich besonders für alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt
werden.
Wir bitten zusammen mit ihnen:
Schenke denen Heilung, die Wunden an Leib und Seele tragen.
Schenke Versöhnung, wo Hass und Gewalt das Zusammenleben zerstört
haben.
Schenke du uns deinen Frieden.

Bischof Dr. Franz-Josef Bode

An die Mauer gesprüht: Ausländer raus! In der Straßenbahn steht niemand mehr auf für die Frau in dem Kopftuch. Der Schalterbeamte sagt „Analphabet“ zu dem Mann, der die Formulare verwechselt... Ich schweige, Herr. Dabei könnte ich ihnen erzählen, wie schön mein Urlaub in Griechenland war, dass der Wirt meines Stammlokals Enzo heißt, mein Arbeitskollege Branco und dass meine Tochter mit Fatma spielt. Hilf mir, nicht länger zu schweigen, Herr. Nimm mir die Angst, Partei zu ergreifen für die Fremden. Hilf mir, zu reden für Enzo, Branco und Fatma.

*Inge Hartmann, in: Für jeden Tag.
Biblische Texte, Gebete und Betrachtungen, Heft 13*

Die Menschen von heute meinen, dass die Armen ihnen in menschlicher Hinsicht nicht gleichwertig sind. Sie betrachten sie von oben herab. Aber ich bin sicher, wenn sie eine tiefe Achtung vor den armen Menschen empfinden würden, wäre es ihnen ein Leichtes, ihnen näherzukommen und zu sehen, dass sie dasselbe Recht auf die Dinge des Lebens und auf die Liebe haben wie jeder andere.

Mutter Teresa

Gott will kein Lob, keine Gaben, keine Ehren von einem, der kein Auge und kein Herz hat für seine Söhne und Töchter, für die Menschen aller Rassen und Hautfarben, aller Sprachen und Religionen... Niemand ist zum Sklaven oder Bettler erschaffen.

*Dom Helder Camara, in: ders., Schwester Erde. Lernen vom
Schöpfer und seinen Werken, München 1988, S. 21*

3. Partnerschaft – Ehe – Familie

Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie.

Adolph Kolping

Großer, unfassbarer Gott, in deiner Allmacht bist du hoch über uns erhaben, in deiner Weisheit bist du uns unbegreiflich, in deiner Liebe aber bist du uns nahe; und so vertrauen wir auf deine liebende Zuneigung und bringen unsere Sorgen, Nöte und Bitten vor dich:

Für alle Menschen, die aus deiner Liebe leben und deine Liebe spürbar machen unter den Menschen, bitten wir dich:

Stärke und ermutige sie, dass sie nicht nachlassen in ihrem Bemühen.

Für alle Liebespaare bitten wir dich:

Dass sie immer mehr zueinander finden und dass ihre Liebe gefestigt werde.

Für alle Brautleute bitten wir dich und für alle, die sich auf ihre Hochzeit vorbereiten:

Dass sie ihr Ja-Wort aus reiflicher Überlegung und freiem Entschluss sagen können und dass ihnen ein guter Anfang gelingt, auf den sie ihr gemeinsames Leben aufbauen können.

Für alle Ehepaare bitten wir dich:

Geh du mit ihnen durch ihr gemeinsames Leben, sei ihnen nahe in den guten Tagen und mehr noch in den bösen und lass sie dann aneinander Halt und miteinander Hilfe finden.

Für alle, die auf viele Ehejahre zurückblicken, bitten wir dich:

Schenke ihnen einen klaren Blick und ein liebendes Herz, damit sie deine Spuren in ihrem Leben finden.

Für alle, die sich mit ihrer Ehe schwer tun, bitten wir dich:

Dass sie neue Türen finden und sich ihnen neue Wege eröffnen.

Für alle, deren Ehe gescheitert ist, bitten wir dich:

Lass sie nicht verzweifeln, nicht an ihrem Leben und nicht an deiner Barmherzigkeit.

Für alle, die um einen verstorbenen Ehepartner trauern, bitten wir dich:

Schenke ihnen die Hoffnung auf deine Liebe, die stärker ist als der Tod.

Herr, welche Hoffnung hätten wir, wenn deine Liebe nicht wäre, und wohin sollten wir uns wenden, wenn nicht zu dir. Amen.

Die Liebe ist wie das Leben selbst, kein bequemer und ruhiger Zustand,
sondern ein großes, ein wunderbares Abenteuer.
Ehe ist nie ein Letztes, sondern Gelegenheit zum Reifwerden.

Johann Wolfgang von Goethe

Der Herr segne uns

Der Herr segne uns
wenn wir miteinander durch unsere Tage gehen
er segne uns
wenn unser Weg uns auf und ab führt,
wir Höhen und Tiefen durchschreiten
er segne uns
wenn einer von uns müde wird
und wir einander stützen müssen
er segne uns
auch wenn wir zweifeln über den rechten Weg
er segne uns
bis ans Ende unseres Weges
und darüber hinaus,
dass wir Ruhe finden in seinem Segen.

4. Zeiten und Orte vor Gott

Herr, dasein vor dir,
das ist alles.
Die Augen meines Leibes schließen,
alle Sinne ruhen lassen
und still werden – regungslos;
mich dir aussetzen,
wie du dich mir ausgesetzt hast.
Dir gegenwärtig sein, dem Allgegenwärtigen.

Herr, einfach dasein möchte ich vor dir,
leer von jedem Gedanken,
von jedem Bild,
leer von allem Gemachten und Gewollten.
Herr, einfach dasein möchte ich vor dir
und dir ohne Hindernis begegnen
im Schweigen des Glaubens.

*Michael Quoist
in: ders., Herr da bin ich. Gebete, Graz/Wien/Köln ⁶¹1986*

Allmächtiger, heiliger Gott, zu dir will ich kommen und zu dir beten. Ich will dich bekennen, dich, Vater, Sohn und Heiliger Geist, dich loben, dich preisen, dich anbeten. Ich will dir danken ob deiner großen Herrlichkeit.

Was soll ich zu dir sagen, mein Gott? Soll ich alle Worte zusammensuchen, die deinen heiligen Namen rühmen, soll ich dir alle Namen dieser Erde geben, dir, du Namenloser? Gott meines Lebens dich nennen, Sinn meines Lebens, Ziel meiner Wege, Weihe meiner Taten? Bitterkeit meiner bitteren Stunden, Heimat meiner Einsamkeit, du mein geheimstes Glück? Soll ich sagen: Schöpfer, Erhalter, Begnadiger, Naher, Ferner, Unbegreiflicher, Gott der Blumen und der Sterne, Gott des sanften Windes und der fürchterlichen Schlachten, Weisheit, Macht, Treue du und Wahrhaftigkeit, Ewigkeit und Unermeßlichkeit, du Allbarmherziger, du Gerechter, du Liebe?

Was soll ich zu dir sagen, o mein Gott? Soll ich dir klagen, daß du mir so ferne bist, daß dein Schweigen so unheimlich ist und so lebenslang? Daß du mir zu langmütig bist und daß deine Wege, Herr, auf denen doch wir gehen müssen – nicht du –, so unbegreiflich verwirrt und unabsehbar sind? Aber wie sollte ich so klagen? Wie über deine Ferne, wo doch deine Nähe mir ebenso unheimlich ist. Wie über deine Langmut, wo ich doch von ihr mein sündiges Leben friste. Wie über die Unbegreiflichkeit deiner Wege, wo sie doch von meinem bösen und wirren Willen verwirrt wurden.

Was soll ich zu dir sagen, o mein Gott? Soll ich dir mich weihen? Soll ich sagen, daß ich dir gehöre mit allem, was ich bin und habe? O mein Gott, wie kann ich mich dir übergeben, wenn deine Gnade mich nicht nimmt? Wie in deinen Dienst mich begeben, wenn du mich nicht rufst? Ich danke dir, daß du mich berufen hast. Doch dein Dienst fällt mir schwer. Aber mein mattes und feiges Herz soll schweigen und sich nicht über deinen Dienst beklagen. Mein Mund soll lieber gegen mein Herz – das aufbegehren will – lügen, weil er dann deine Wahrheit sagt, die wichtiger ist als meine: O ja, Herr, dein Dienst ist gut, dein Joch ist leicht, deine Bürde sanft. Ich danke dir für alles, was du in meinem Leben von mir gewollt hast. Sei gelobt für die Zeit, in die ich geboren wurde. Sei gepriesen für meine guten Stunden und meine bitteren Tage. Sei gebenedeit für alles, was du mir versagt hast. Herr, entlaß deinen störrischen und faulen Knecht nie aus deinem Dienst. Du hast Macht über mein Herz. Du hast Macht über mich selbst in jener Tiefe, wo ich allein über mich und mein ewiges Geschick verfüge. Deine Gnade ist die Gnade ewiger Allmacht. Weiser, barmherziger, liebender Gott, verwirf mich nicht von deinem Angesicht. Behalt mich in deinem Dienst alle Tage meines Lebens. Verlang, was du willst. Nur gib, was du befiehst. Wenn ich müde werde in deinem Dienst, dann wirst du nicht müde in deiner Geduld mit mir. Du kommst, mir zu helfen, du gibst die Kraft, immer wieder neu anzufangen; zu hoffen wider alle Hoffnung; an den Sieg, an deinen Sieg in mir zu glauben in allen Niederlagen, die meine sind.

*Hugo Rahner, in: Karl Rahner / Hugo Rahner,
Worte ins Schweigen. Gebete der Einkehr, Freiburg 1973, S. 81 f.*

Nicht der Tod wird mich holen, sondern der gute Gott.

Theresia vom Kinde Jesus

